

Manuskript zur Zusammendrehung der "Redezeit" auf NDRInfo vom 25.5.2004: "Millionengehälter für Topmanager. Nur eine Neiddebatte?", Länge: 3`15 Minuten

## **Anmoderation**

*Der designierte Bundespräsident und Finanzexperte Horst Köhler kritisierte kürzlich Manager, die sich selbst ein Millionengehalt genehmigen würden, während Arbeitnehmer Einschnitte hinnehmen müssten. Managerskandale haben sich in der letzten Zeit gehäuft, man denke an Ron Sommer, der für das Missmanagement bei der deutschen Telekom eine sechsstellige Abfindung kassierte, oder auch die Mannesmannaffäre. Stimmt es, dass Managern Moral und Verantwortungsbewusstsein fehlt? Bekommen sie tatsächlich mehr als sie verdienen. Oder handelt es sich bei der gegenwärtigen Diskussion um die Millionengehälter der Topmanager um eine reine Neiddebatte? Diese Frage stellte Moderator Matthias Franck Experten und Hörern gestern Abend in der "Redezeit" hier auf NDRInfo. Katrin Jäger fasst die Diskussion zusammen.*

## text

Nicht alle, aber einige Manager kassieren tatsächlich mehr als das deutsche Aktiengesetz erlaubt, so Reinhild Keitel von der Schutzgemeinschaft der Kleinaktionäre.

**Keitel:** "Wir haben eines der wenigen Aktiengesetze auf der Welt, in dem steht, dass die Vergütung in einem angemessenen Verhältnis zu den Aufgaben, Leistung, Lage des Unternehmens stehen muss. Ich habe schon das Gefühl, dass das in der Vergangenheit verschiedentlich vergessen worden ist, diese Angemessenheitsbedingung, und die muss wieder in Erinnerung gerufen werden."

Der Anwalt und Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft selbstständiger Unternehmer, Volker von Alvensleben, sah das anders. Allein der freie Markt bestimme die Managergehälter großer Unternehmen. Derzeit sind das durchschnittlich 19000 Euro im Monat. Das klingt zwar extrem hoch, aber:

**Alvensleben:** "Vielleicht muss man doch auf der anderen Seite sehen, was die Leute tun, was sie für Voraussetzungen mitbringen. Die Auslese ist schon extrem hart. So einen Job kann eben auch nur jemand machen, der über eine besondere Begabung verfügt. Ob er nachher Fortune hat oder nicht."

Diese Frage ist für den Manager mit keinem persönlichen Risiko behaftet. Denn wenn das Unternehmen Miese macht, schneidet der Chef selbst bei seiner Entlassung finanziell viel zu gut, so ein Hörer. Er kritisierte auch, dass einige Manager ihr Gehalt in Form von Aktienpaketen erhielten.

**Hörer:** "Dann macht er natürlich die Geschäftspolitik derart, dass der Aktienkurs zu seinem Ausstieg möglichst hoch ist. Weil er weiß, er kriegt, was weiß ich, hunderttausend Aktien. Je höher die stehen, um so besser für ihn. Und das sieht man ganz klar bei VW momentan. Da war nämlich genau dieser Fall. Die Aktienkurse waren topp, als Pilch ausgestiegen ist, und jetzt wird festgestellt, dass Gelder sozusagen fehlen, es geht da um Milliardenbeträge im Bereich der Entwicklung, und die Probleme hat eben jetzt sein Nachfolger zu tragen."

Ob sich das Unternehmen ein schwarzes Schaf oder einen seriösen Mitarbeiter ins Haus

holt, kann der zuständige Aufsichtsrat vorher nicht wissen, erklärte der Unternehmensberater Christian Näser.

**Näser:** "Aber ich kann sicherlich vertragsgemäß entsprechende Mechanismen einbauen in die Gehaltsstruktur, nämlich ein niedriges Fixum und hohe variable Bezüge, die in der Tat nur dann zum Tragen kommen, wenn das Unternehmen auch einen vorher definierten Erfolg dann erreicht. Dann wird man auch damit leben können. Ich denke mal, ´n Teil unserer Misere ist vielleicht auch, dass die Vergütungssysteme nicht genügend flexibel angelegt sind."

Ein weiterer Hörer hielt dies im Prinzip für eine gute Idee. Praktisch sei sie jedoch schlecht umzusetzen, denn die Verträge handeln die Aufsichtsräte aus.

**Hörer:** "Nun ist es, wenn ich nicht völlig falsch informiert bin, so, dass ja die Vorstände des einen Unternehmens die Aufsichtsräte des anderen Unternehmens sind, und da letzten Endes ein Netzwerk besteht wo dann doch die gleichen Leute sich wechselseitig gegenseitig über die Gehälter entscheiden."

Von Klüngerlei in den oberen Etagen wollte der Jurist Volker von Alvensleben nichts wissen. Die Aufsichtsräte würden zwar die Gehaltsbedingungen aushandeln, aber:

**Alvensleben:** "Die Aufsichtsräte werden in der Regel von den Aktionären wiederum ernannt. Also sind ´s ja letztlich die Aktionäre, die die falschen Aufsichtsräte offensichtlich bestellt haben."

Sind also letztendlich verantwortlich für Zockerverträge im Aufsichtsratsbüro? Reinhild Keitel von der Schutzgemeinschaft der Kleinaktionäre bezweifelte dies.